**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 22 (1918)

Artikel: Gedichte

Autor: Wyrsch, Jakob

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-574682

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Gedichte von Jakob Wyrsch (Stans)

# Die Stadt

Die Stadt:
Am flachen Ufer gelber Flüsse
Und die Buchten milder Seen umklemmend
Oder wehrlose Hügel breit überschwemmend
Und in haltlosen Sbenen plump und lebendig,
Hockt sie wie eine Spinne nimmersatt
In einem Netz von Straßen und Schienensträngen,
Das weit ins verträumte stille Land
Bis zu fernen Meeren und Sebirgen sich spannt.

Da haften Schnellzüge beftändig, Gradlinig wie Flintenschüsse, Dörfervorbei, wäldervorbei zur Stadt, zur Stadt. Auf grauen Straßen aus allen Fernen Schieben und ächzen und drängen Gemüsekarren durch tauige Morgen Und Autos behend im Mittagsstaub, Und wie im Herbstwind das Laub Laufen, rennen, wimmeln vorwärts, vorwärts Bürger, Weiber, Gesindel zur Stadt.

Und die Stadt mitten dein wie das Herz: Mit Fabriken und Mietskasernen Und mit gradlinigen, breiten, langen Straßen ins rauchverschwärzte Land Packt sie wie mit offenen Zangen Nach allem, was ihr entgegenfließt. Und häusergevierte, stumpf und Palt, Klemmen die Menge, die sich schiebt und ballt, Mit ihrer toten, schwarzsenstrigen Wand, Verstellen alles, was grünt und sprießt Und frei sich in den himmel rect; Hier gilt nur, was der Mensch geschaffen. Und sie drangen die Berde, buntgescheckt Von Menschen, Wagen, Trams blauweiß, Lärm, Staub und Schweiß hinein in die heißen Tiefen der Stadt.

Straßen klaffen Beidseits mit verlogenen Prunkpalästen, Brücken, wo die Massen sich stauen, Plätze, die wie ein Hexenkessel Wildblütiges Leben brodeln und brauen, Und mitten drin mit lachhaften Sesten Sine Berühmtheit in Marmor gehauen Sist hilsos auf dem steinernen Sessel.

Und flußüber buntgescheckt Häuser, schmalbrüftig, hoch zum Biegen, Mit Schildern, Plakaten wirr bedeckt, Schreien auf die Menge ein, Und dahinter saugen Mit Schenken, schmutzig und gemein, Spitzwinklige Saffen am Menschenftrom. Aber hinter jähen Eden, Da recken Mit mahnenden Augen Sích die Türme vom alten Dom. Und hohe Schulen werben und neigen Sich mit Säulen und breiten Stiegen. Und droben die schattigen, stillen Garten mit weißen Villen Gebieten Ruhe, Besinnung und Schweigen.

Und nachts: Bogenlicht sirrt und glüht tagestlar, Aleppige Cafés locken mit Cello und Geigen, Das Theater müht sich, die Seelen zu rühren. Der Park beschützt mit Aft und Zweigen Manch schwärmendes Liebespaar. Oder fern: stumpfsinnige, würflige häuserblöcke Zwängen eine Menge, die lärmt und radaut Und Karren schleppt und Pflöde Und Barrikaden baut: Scheiben und Laternen Elirren entzwei, Höhnen und Raufen mit der Polizei. Und sorgfältig verschlossene Türen Versteden die Feinschmeder verbotener Luft Oder Jünglinge, die in freier Bruft Den Mut zum Weltenumfturz spuren, Oder alte Parteiführer und Kapitalisten, Die beraten, wie sie mit Geschenk und Listen Thre Mitjuden und Mitchriften Knechten und gefahrlos regieren.

O, alles ist Bewegung, Werden und Vergehn. Jeder Augenblick Gebiert und zerschellt ein Seschick. Alles ist Leben, Seräusch, ruhlos und nimmermatt! Das ist die Stadt: Und sie krallt ins Land mit hungrigen Straßen, Alles will sie beherrschen und fassen, Alle Taten, die gescheh'n, Alle Energie und Arbeit will sie dingen, Will sie in ihren Schoß zusammenzwingen.

\*

## Das Land

Rings vor den großen Käsigen, den Städten, Die mit Senuß und Taumel uns umketten, Der Erde uns entfremden und bezähmen, Da hockt das Land:
Breithin, ungreisbar, ohne Staub und Schrei, Will keinen Grenzen sich bequemen, Unabsehbar und farbenstolz und frei Verschwebt es in des Horizontes Rand.

Wir schreiten stolzbewußt hinein: Da laufen frühlingsgrün und schollenbraun Die Felder plötzlich dicht zuseit, Der Baume regellos Geheg Fängt unsern Blick in enge Winkel ein, Der himmel drangt hernieder aus dem Blau'n, Und Wälder, schwarzgeharnischt, kampfbereit Verstellen sählings uns den Weg, Und Stauden mit Geranke, dornig krumm, Verhäteln sich in unserm Kleid, Und hügel kriechen näher, plump und träg, Und sede Quelle dröhnt und gibt uns keine Ruh. Die Sonne überhitzt uns das Sesicht, Die Winde wirbeln uns herum, Oder die Stille peinigt uns und spricht: "Fremdling, was willft denn du?"

Da flüchten wir in Dörfer uns zusammen: Die Sonne aber bricht Durch seden Spalt in die Semächer, Nachts legt sich Nebel vor das Tor, Und der Wind springt empor Und heult durch sede Luke sein Weh, Und Sterne fallen auf die Dächer, Der Mond zersticht uns das Sesicht, Und Winters, da verrammen Die häuser Sis und Schnee.

Rings um die Städte, Käfige von Gold, Die uns mit satter Sicherheit umgittern, Da hockt das Land: Mit Weiten, die beengen, mit Sewittern, Die rücksichtslos die Welt durchhetzen, Mit Farben, die den Blick verletzen, Mit Stille, die erbrauft und donnergrollt, Mit Stürmen, Regen, Sonnenbrand. Das Aug' zur Stadt gewandt, So stehn wir klein davor und zittern.